Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 74 (1997)

Artikel: Die Brieffreundschaft zwischen Petrus Canisius und dem Solothurner Patrizier Hans Jakob von Staal d.Ä.

Autor: Weber, Peter Johannes

Kapitel: 8: Schlussbetrachtungen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-340937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Relligionis Catholicae sui temporis columna, toto Christiano orbe notissimus, fide, prudentia, indefesso scribendi labore, abstinentia perenni, morum gravitate, animi puritate, flagrantissimo Dei amore, multaq[ue] sanctitate clarissimus, migravit ad Christum, Festo Sancti Thomae Apostoli. Anno Aetatis LXXVII Christi vero M. D. LXXXXVII

Ei amoris ergô monumentum hoc Joan. Wild. Patricius F[riburgensis] F[ieri] C[uravit].

8. Schlußbetrachtungen

Die in Solothurn überlieferten Briefe stammen in den wenigsten Fällen von der Hand von Staals, sondern sind Kopien seines jeweiligen Schreibers, wobei dieser im Index der Briefe teils als Schreiber, teils als *Amanuensis* vermerkt ist. Allerdings bezeichnet der Ausdruck *Amanuensis* nicht eine namentlich genannte oder bekannte Person, sondern den Sekretär von Staals[153]. Von Staal selbst nennt in seinen Ephemeriden mehrere Personen *Amanuensis (meus)*. Zwar ist keine Liste dieser Schreiber überliefert, aber aufgrund der Ephemeriden lassen sich folgende vier Personen als *Amanuensis* festhalten: bis kurz vor Juni 1579 Thomas von

[153] Gemäß Heinrich Georges, *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch,* 8. Aufl., Leipzig 1918, Bd. 1, Sp. 355, ist unter einem *Amanuensis* in der Antike ein Schreibsklave, Schreiber oder Sekretär gemeint. Zum Ende des 16. Jahrhunderts stand diese lateinische Bezeichnung für einen angestellten Schreiber, möglicherweise in Solothurn sogar für das Amt des Unterschreibers, da sowohl Thomas von Vivis als auch Werner Gisinger dieses Amt innehatten, vgl. HBLS III, S. 530 und VII, S. 280. Im Sinne von Schreibkraft verwandte Ferdinand Alber SJ, Provinzial der Oberdeutschen Provinz, den Ausdruck in einem Schreiben an den Jesuitengeneral Claudius Aquaviva, dem er von der Visitation des Freiburger Kollegiums berichtete: *nec alius externus Amanuensis adhibetur,* vgl. Braunsberger (wie Anm. 3), S. 821.

Vivis[154], bis Januar 1581 Hans de Giez[155], seit November 1585 Werner Gisinger[156] und ab Oktober 1593 Wolfgang Rudolf[157].

Die Korrespondenz zwischen Canisius und von Staal läßt einen guten Einblick in den Postverkehr zwischen Solothurn und Freiburg am Ende des 16. Jahrhunderts zu. So benötigten die Briefe zwischen Freiburg und Solothurn zwischen einem und acht Tagen[158]. Allerdings ist die Transportdauer nur dann genau feststellbar, wenn von Staal eine entsprechende Notiz in seinen Ephemeriden vermerkte: *recepi literas D. Canisii.* Umgekehrt kann nur aufgrund der unmittelbaren Antwort seitens Canisius' auf einen Brief von Staals auf die mögliche Transportdauer von Solothurn

[154] Thomas von Vivis bzw. de Vevey († 1611), von Stäffis am See, 1569 Feldschreiber in Solothurn, später Unterschreiber, 1579 Bürgereid in Solothurn, 1593 Großrat, 1594 Bürger von Rueyres, 1611 II 24 Tod. 1579 VI 30 *Nuptiae Thomae à Viviaco amanuensis nuper mei et Elisabethae Fischthüriae Salori viduae;* Kinder: 1580 VIII 19 Hans, 1582 II 12 Susanna, 1584 II 8 Hans Wilhelm, 1586 III 18 Maria und 1588 I 17 Margarita. Sein Vater Jean war in Freiburg Ratsmitglied und 1584–1592 Schultheiß-Statthalter, vgl. HBLS VII, S. 238 und 280; *Eph. I,* S. 179, *II,* S. 253, 359; Protasius Wirz OFMCap, *Die lebenden und ausgestorbenen Bürgergeschlechter der löblichen Stadt Solothurn,* Solothurn [o. J.], Bd. 25, Fam. von Vivis, S. 11 und 15.

[155] *Sub hoc tempus Ioannes de Gie amanuensis meus Landeronensis domum Cognati sui iussu recessit,* vgl. *Eph. I,* S. 221 (1581 I 27) sowie *Sub horam quintam matutinam expiravit D. Io. Digierius Amanuensis olim, compater ac virinus noster chariss.* sowie *Obiit Capiteubus Io. Digerius,* vgl. *Eph. III,* S. 14 (1596 X 7). – Hans de Giez oder Digier(ius), aus einem Bürgergeschlecht von Landeron (NE), Hauptmann, 1584 Bürger von Solothurn, 1596 X 7 Tod. Sein Familienzweig erlosch vor 1666, vgl. HBLS II, S. 722.

[156] *Eph. II,* S. 348 (1585 XI 30): *Wernherus Gisinger Conradi F[ilius] amanuensis meus ad me venit.* – Werner Gisinger († 1617), von Selzach (SO), Unterschreiber, 1596 Großrat, 1611 Vogt zu Thierstein, vgl. HBLS III, S. 530.

[157] *Eph. II,* S. 558 (1593 X 24): *Wolfgangus Rhodolphus Amanuensis meus ad me venit.* – Wolfgang Rudolf, aus einem ausgestorbenen Solothurner Geschlecht, durch Schwägerschaft verwandt mit von Staal, 1589 I 5 Schüler am Kollegium St. Michael in Freiburg, vgl. *Briefe I,* Nr. 119, S. 383, 1598 VIII 4 Heirat mit Maria Pfluger, vgl. *Eph. III,* S. 62, 1620 Großrat, 1634 V 24 Tod. Kinder: 1599 VI 5 Urs, 1600 XI 3 Elisabeth, 1602 VII 10 Maria, 1604 II 8 Magdalena, 1606 I 22 Franz, 1608 IX 8 Wolfgang, 1610 II 9 Hans Georg, 1612 VII 3 Klara und 1613 X 25 Elisabeth, vgl. Wirz (wie Anm. 154), Bd. 19, Fam. Rudolf, S. 7, 11, 12, 20 und 36.

[158] So benötigten die Briefe C18 (1597 VIII 2–3) einen, C16 (1597 I 8–10) zwei, C5 (1590 III 2–5) und C12 (1593 III 7–10) drei, C20 (1597 X 26–31) fünf, C1 (1588 XI 23–29) und C14 (1596 III 24–30) sechs, C17 (1597 IV 20–27) sieben sowie C10 (1591 III 24 – IV 1) acht Tage.

nach Freiburg geschlossen werden. Auch hier ist die kürzeste Beförderungsdauer ein Tag, die längste acht Tage[159]. Damit läßt sich immerhin zu beiden Transportwegen festhalten, daß der normale Briefverkehr zwischen beiden Orten maximal acht Tage benötigte, wobei eher eine normale Zeitspanne von drei bis sechs Tagen angenommen werden kann. Für die Beförderung dürften zumindest von Solothurn aus öffentliche Boten eingesetzt worden sein, da diese auch private Aufträge erledigen durften[160]. Zudem unterstanden sie direkt dem Stadtschreiber, also von Staal[161], so daß es ihm leichter war, einen solch umfangreichen Briefwechsel zu unterhalten. Ob schon damals wöchentliche Botenkurse zwischen Freiburg und Solothurn bestanden[162], läßt sich dem Briefwechsel aber nicht entnehmen. Jene Post, welche in nur einem Tag den Adressaten erreichte, muß mittels Reiter befördert worden sein[163]. Ein eindeutiges Bild des damaligen Post- und Nachrichtenwesens, immerhin für den Zeitraum 1575 bis 1615, gäbe aber nur eine vollständige Auswertung seiner Briefe unter Zuhilfenahme der Ephemeriden und der Gegenbriefe.

Auch bei dieser Untersuchung[164] fiel einmal mehr die Verflechtung der katholischen Eliten in den Schweizer und vorder-

[159] So benötigten die Briefe S15/SO3 (1597 I 6/7–8) und S3 (1589 I 5–6) einen Tag, hingegen S17 (1597 IV 13–20) maximal sieben sowie S14 (1596 IV 20–28) und S23 (1597 X 18–26) maximal acht Tage.

[160] Alfred Ochsenbein, *Die Entwicklung des Postwesens der Republik Solothurn, 1442–1849,* in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kt. Solothurn 12 (1925), S. 43.

[161] Ochsenbein (wie Anm. 160), S. 39. Zudem war es Usus, Stadtläufern und anderen, welche der Obrigkeit ein Schreiben überbrachten, den Empfang durch die Kanzlei zu bestätigen, vgl. Ochsenbein, S. 41. Auf diese Weise war es für von Staal leicht, den Eingang der Post in seinen Ephemeriden korrekt festzuhalten. Dies spricht zudem für die Genauigkeit seiner dortigen Einträge.

[162] Spätestens zu Beginn des 17. Jahrhunderts wurden diese von Pruntrut, Basel, Luzern und Freiburg in die Ambassadorenstadt Solothurn organisiert, vgl. Ochsenbein (wie Anm. 160), S. 47.

[163] So mußten mit den beiden Briefen S15/SO3 (1597 I 6/7) auch die fünf Bände des Ambrosius bzw. Hieronymus transportiert werden. Dies aber war einem Läufer nicht möglich. Auf dem Rückweg dürfte der Reiter Brief C16 (1597 I 8) mitgenommen haben.

[164] Vgl. z. B. Weber (wie Anm. 35), der anhand der Familien Schmidlin die Verflechtungen der vorderösterreichischen Städte mit den übrigen der Region aufzeigte.

österreichischen Städten (Rheinfelden, Freiburg i. Br., Ensisheim, Pruntrut usw.) auf. So wird Franz Guillimann als Freiburger Jesuitenschüler Schulleiter in Solothurn, wobei die Bekanntschaft zwischen Canisius und von Staal eine wichtige Rolle für seine Berufung gespielt haben dürfte. 1611 weilte Guillimann am Innsbrucker Hofe zusammen mit seinem Amanuensis David Schmidlin[165], dem Sohn des 1608 verstorbenen Freiburger (i. Br.) Stadtschreibers Hans Jakob Schmidlin. Dieser war, wie oben dargestellt, ein Freund von Staals und half dessen Sohn Gereon bei seinem Studienaufenthalt in Freiburg i. Br. Andererseits verschaffte von Staal dem Sohn seines ehemaligen Amanuensis Thomas von Vivis, Hans Wilhelm, durch seinen Freund Johann Christian Schmidlin, Kanzler des Basler Fürstbischofs, eine Stellung beim fürstbischöflichen Hofe. Johann Christian Schmidlins Sohn Jakob Christoph[166] wird später in Freiburg i. Br. studieren und eine Tochter Hans Jakob Schmidlins, Ursula[167], heiraten. Diese familiären und freundschaftlichen Verflechtungen ließen sich beliebig fortsetzen. Voraussetzung dazu ist aber eine ausreichende Kennt-

[165] KÄLIN (wie Anm. 76), S. 192. – David Schmidlin (1587–mind. 1636), von Freiburg i. Br., 1587 II 24 Taufe, 1612 X 9 Aufnahme in die Malerzunft *Zum Riesen*, 1616 VIII 2 Heirat mit Anna Maria Fischbachin, 1619 II 9 Kauf des Hauses *Zum tiefen Weg*. Schmidlin bildete verschiedene Schüler aus und nahm einige Zunftämter an, zuletzt 1636 IV 5 als von der Zunft abgeordneter Feldscherer zur Stadtverteidigung; 1659 II 22 verkaufen seine Erben das Haus *Zum tiefen Weg* an das Bauamt der Stadt Freiburg, vgl. WEBER (wie Anm. 35).

[166] Jakob Christoph Schmidlin († 1662), von Pruntrut und Rheinfelden, 1621 XI 15 Immatrikulation in Freiburg i. Br., Lizentiat der Rechte, 1630 V 27 vö Regimentsratssekretär, 1635 X 27 vö Kammerprocurator, 1637 XI 30 Landschreiber der Herrschaft Röteln, 1640–1658 Land- und Gegenschreiber der vö Landvogtei Ober- und Niederschwaben in Altdorf, spätestens 1652 *Consiliarius Austriacus*, 1653–1662 Landvogteiverwalter, 1662 VII 10 Tod. Vor 1628 V Heirat mit Ursula Schmidlerin und 1640 und 1643 IX 25 zweite Ehe mit Maria Anna Burgerin aus Biberach, vgl. WEBER (wie Anm. 35).

[167] Ursula Schmidlerin (* 1600), von Freiburg i. Br., 1600 VII 23 Taufe, vor 1628 V 10 Heirat mit Jacob Christoph Schmidlin, 1629 II 10 Taufe des Sohnes Jacob Christoph, 1630 VI 4 Taufe des Sohnes Franz Georg und 1635 III 13 Taufe des Sohnes Johann Christian. Sie starb einige Zeit vor dem Herbst 1643, da Jakob Christoph zu dieser Zeit das Recht erhielt, sich mit seiner zweiten Frau Maria Anna Burgerin aus Biberach in Ravensburg niederzulassen, vgl. WEBER (wie Anm. 35).

nis der vorhandenen Quellen, wozu die Ephemeriden von Staals zweifelsohne gehören. Für die Erforschung der Beziehungen Solothurns zur Eidgenossenschaft, aber auch der Eidgenossenschaft zu Frankreich und Deutschland in der zweiten Hälfte des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts wäre es ein großer Gewinn, würden diese Kalendernotizen endlich einmal ediert und so der Forschung leichter zugänglich gemacht werden.

Auch wenn die Beziehung zwischen Petrus Canisius und Hans Jakob von Staal durch deren besonders enge Freundschaft geprägt ist, steht sie dennoch exemplarisch für andere in jener Zeit. Denn während Canisius mit anderen Schweizern einen nur geringen Briefwechsel pflegte, unterhielt von Staal regen Kontakt zu weiteren wichtigen zeitgenössischen Persönlichkeiten. Trotz seiner umfangreichen Briefsammlung wurden bislang aber nur jene hinsichtlich des Kapuzinerordens bearbeitet[168]. Zum besseren Verständnis der damaligen Epoche, nicht bloß in der Schweiz, wäre es darum sehr interessant, die Verflechtungen der geistigen, geistlichen und politischen Größen anhand ihrer gegenseitigen Kontakte (Briefwechsel, Widmungen, Buchgeschenke, Geschäfts- und Verwandtschaftsbeziehungen) zu untersuchen. In diesem Sinne möchte dieser Aufsatz neben der Erinnerung an die 400. Wiederkehr des Todestages von Petrus Canisius eine kleine Anregung geben.

[168] Siegfried WIND OFMCap, *Die Ephemeriden und die lateinischen Briefe des Solothurner Stadtschreibers Johann Jakob vom Staal,* in: Collectanea Helvetico-Franciscana. Studien und Beiträge zur Geschichte der Schweizer. Kapuzinerprovinz, Bd. 1 A, Luzern 1932–1937, S. 11–20, 57–69 und 214–224.